# Erste Beilage zu Nr. 8 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Feuilleton.

### Fang' bei dir selber an.

Auch ein Beitrag zur Lösung der Frauenfrage.

Von **Heinrich Landsberger.**

(Fortsetzung.)

Drei Monate später machten beide Paare Hochzeit. Fritz und Lili im größten Stil, Robert und Dorothea im allerengsten Kreise. Das Verhältniß zwischen beiden Paaren hatte sich, nachdem die Befangenheit zwischen den ehemaligen Verlobten gewichen war, ganz erträglich gestaltet. Fritz war in sein hübsches Bräutchen ganz vernarrt und hatte den Freund, dem er dies Glück verdankte, darum nur noch lieber. Lili ließ sich die Zärtlichkeiten und die kostbaren Geschenke ihres Bäutigams gern gefallen und die Räthin schwamm in Stolz und Wonne. Das war ein Schwiegersohn. Alle Welt mußte es erfahren . . . Robert's und Dorotheens Brautstand war weniger geräuschvoll. Ein Händedruck, ein inniger Blick und zum Willkommen und Abschied ein Kuß — das war Alles. Sie hatten eben nicht viel Zeit. Nun mußte erst recht gearbeitet werden. Wohnung und Einrichtung war schnell beschafft. Die Wohnung drei einfache, aber freundliche Zimmer, ziemlich weit draußen in der Lindwurmstraße. „Da siehst Du, Schatz," scherzte Robert — „nicht nur, daß die Luft hier reiner und das Geräusch geringer ist, man bekommt's auch noch billiger." Die Ausstattung ließ Dorothea oder vielmehr Thea, wie sie Robert fortan zärtlich nannte, bei einer selbständigen Schneiderin herstellen. Erstens hätte ihr die eigene Anfertigung zu viel Zeit genommen und dann gab's ja auch für Andere etwas zu verdienen. Es sollten so Viele wie möglich an ihrer Freude theilnehmen.

So kam die Hochzeit und dann der erste Tag im neuen, eigenen, gemeinsamen Heim. Robert hatte dazu Urlaub erhalten. Hell lachte die Frühsonne durch die Scheiben und beglänzte zwei jugendliche Gesichter. Den Arm um die liebe Gestalt, so betrachtete und bewunderte er mit ihr alle die Herrlichkeiten. Wie hübsch und wie unendlich gemüthlich das war, trotz des recht bescheidenen Aufwands. Die schimmernden Gardinen, die duftende Blumenbank, der schmetternde Kanarienvogel . . . . Alles ganz wie bei Mütterchen. Nichts fehlte. Wohl aber theure Dekorationsstücke und sonstiger kostspieliger Tand. Dafür an den Wänden ein paar gute Kupferstiche und am Ofen gar ein prachtvoller in Silber und schwarzer Seide gestickter Schirm, ein eigenhändiges Werk Thea's, mit dem sie Robert überrascht hatte. Das also war der Fleck, auf dem sie ihr künftiges Glück aufbauen wollten.

„Und nun frage ich Dich, Lieb'," sagte Robert, als sie sich dann an den sauberen, lockenden Frühstückstisch setzten, und ergriff ihre Hand und sah ihr in die lieben Augen — „ist's hier daheim nicht tausendmal traulicher, als auf so einer modernen Hochzeitsreise, wo man in fremden unbehaglichen Hotelzimmern sitzt und sich mit lauter gleichgültigen Dingen und Menschen abgibt, statt sich einander nur so recht allein zu gehören? Oder beneidest Du Fritz und Lili darum?"

„Nein, wahrhaftig nicht, mein Schatz."

„Freilich. Eine Herrscherin wird doch nicht ihr eigenes Reich verleumden. Bist Du nicht Herrscherin hier?"

„Nur wie jener große König, der bloß der erste Diener seines Königreichs sein wollte."

„Wirklich nur?"

„Weißt Du's nicht Schatz? Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach seiner Bestimmung, denn durch Dienen allein gelangt sie zum Herrschen."

„Sieh da, der Schalk. Also Pantoffel-Regiment" . . . . .

Und nun, indessen Fritz und Lili noch immer auf der Reise weilten, begann ein Leben regen Schaffens und dabei stillen Glücks. Den Vormittag verblieb Robert zumeist im Gymnasium, wo er in Mathematik und Physik unterrichtete. Thea brachte indessen die Zimmer in Ordnung und bereitete den Mittagstisch; nur zu den groben Verrichtungen nahm sie eine Hülfe. Im Flug war das gemacht und nun konnte sie sich ganz ihrer Arbeit widmen. Besonders zeichnete sie jetzt viel für eine Mühlhausener Fabrik, Vorlagen zu den berühmten farbenprunkenden Cretonnes, wie sie die ganze Welt überschwemmen. Verließ sie einmal die Phantasie, so begab sie sich ins Nationalmuseum, wo die alten Meisterwerke der Webe- und der Spitzenkunst ihr immer wieder neue Motive eingaben. So ging ihr nie die Arbeit aus und da diese stets sauber und gefällig war, so fand sie reißende Abnahme. Auch mit Aufträgen für Kunststickerei und Kunstnäherei wurde sie überhäuft. Feine Guipüre- und Filetarbeit, rhodische Kreuz- und persische Zopfstickerei, den Point lace und den Punto tirato, den Tülldurchzug à jour und die Janina-Technik, das Alles verstand sie vollendet und darum wurden ihre Sachen auch am meisten gesucht und am theuersten bezahlt. Aber auch sonst machte ihr die Arbeit große Freude. Es war ja kein mechanisches Nähen und Häkeln, es war Kunst, und brachte diese ihr auch keinen großen Namen, so doch viel anderes Lob, und auch das erfüllte sie mit freudigem Stolz. Kam dann Robert Mittags nach Hause, wobei er seinen Schatz immer mit einem herzlichen Kuß begrüßte, so wurde gespeist, dann ein Stündchen geplaudert . . . über allerhand, Ernstes und Heiteres, und nun ging's von Neuem ans Schaffen, diesmal aber zu Zweien. Robert setzte sich an den Schreibtisch, und Thea mit ihrer Arbeit neben ihn. Da war es ganz lautlos und still. Entweder präparirte sich Robert für den folgenden Tag, oder er schrieb an seinem großen Werk, ein physikalisches Problem, das aber vielleicht noch auf Jahre hinaus den andauernsten Fleiß verlangte. Er hatte Thea davon erzählt und war von ihrem Verständniß ganz überrascht. Freudig setzte er nun einen förmlichen Stolz darein, recht fleißig damit vorwärts zu kommen, nur um ihr immer davon berichten zu können. Manchmal aber, wohl wenn sich eine besondere Schwierigkeit einstellte, runzelte sich ihm unwillig die Stirn. Da stand Thea leise auf und strich ihm darüber mit weicher Hand. Gleich war die böse Falte verschwunden und lächelnd sah er zu ihr auf. Einmal hielt er sie fest.

„Wie zart und weich und weiß deine Hand ist. Man sollte gar nicht glauben, wie fleißig sie ist."

„Weil ich meine kleinen Zaubermittel dazu habe."

„Also eitel ist mein Weibchen auch?"

„Soll das nicht jede Frau ein wenig sein? Oder hättest Du lieber eine harte, rothe und spröde Hand?"

Und er küßte sie ihr zärtlich . . .

Der Abend aber und der Sonntag Nachmittag war der Erholung und Erfrischung gewidmet. Häufig blieb man auch gemüthlich daheim und je emsiger die Arbeit gewesen, desto schöner war dann die Rast. Gerade in solchen Stunden, da fühlte er den Segen seines Weibes.

„Was hast Du?" fragte ihn eines Abends Thea, als sie sich nach dem Essen ans Klavier setzte und ein Heft Mozart'scher Sonaten auseinander blätterte, denn mit stiller Freude sah er aus seiner behaglichen Sophaecke hinüber zu ihr.

„Ich muß nur immer an das Sprüchlein denken, das in Deinem Wäscheschrank hängt:

Frauenherz und Frauenschrein
Müssen aufgeräumt alle Beide sein."

Merkwürdig war's auch, wie Thea mit dem Wirthschaftsgelde auskam, Robert begriff das einfach nicht. Kam er früher mit seinem Gehalte nur immer gerade knapp durch und war es durch Thea nunmehr doch nur auf etwa die Hälfte gesteigert, so blieb in ihrer Kassette am Ende des Monats doch stets noch ein Sümmchen übrig. Dabei lebten sie, was die Mahlzeiten betraf, ganz ausgezeichnet, das Alles schmeckte viel prächtiger als früher im Restaurant.

„Wie machst Du denn das?" fragte er sie ganz neugierig eines Monatsanfangs, als sie ihn wieder triumphirend in ihre Kassette blicken ließ.

„Ganz einfach, mein Schatz, sieh Dir doch mal im Spiegel Deinen alten Kragen an."

„Meinen Kragen? Nun, was ist denn da?"

„Merkst Du nicht? Du hast ihn fortgeworfen, als unbrauchbar. Nun sieh Dir ihn mal genau an. Ist da nicht ein ganz winziges, schmales Säumchen oben? Das sind meine kleinen Ersparnisse, und kleine Steinchen machen einen Bau."

„Seh' Einer den Harpagon! Wo hast Du denn das gelernt?"

„Sparsamkeit? Wenn man selber Geld erwirbt, dann respektirt man's auch, mein Schatz." . . .

Endlich mit dem beginnenden Herbst fanden sich auch Fritz und Lili wieder ein. Sie hatten die nordischen Bäder besucht und machten eines Nachmittags bei Robert ihren Antrittsbesuch. Die Freude war herzlich und tilgte auch den letzten Rest der Befangenheit, die das einstige Brautpaar beim Wiedersehen von Neuem ergriff. Lili sah hübscher aus denn je; die Toilette von raffinirtester Eleganz, und Fritz war fast auffallend aufgeräumt. „Nun, bist Du glücklich?" fragte ihn Robert leise, indessen sich die Frauen im Nebenzimmer Allerlei erzählten. — „Sehr glücklich, sehr glücklich." —

„Sieh mich doch einmal an." — „Ich versichere Dich, Lili ist das reizendste Geschöpf der Welt und ich liebe sie wie am ersten Tage." —

„Aber?" — „Nun, sie hat Launen. Sie ist eben eine Frau." . . .

Natürlich wurde verabredet, sich möglichst häufig zu sehen. Der Unterschied der Verhältnisse machte sich aber nur gar zu bald geltend. Robert und Thea waren von den prachtvollen Räumen, die die Beiden in der Briennerstraße bezogen hatten, wie geblendet. Dennoch wehte es sie von den hohen Plafonds und den stolzen Renaissance-Möbeln kalt und unbehaglich an. Tapezierarbeit Alles. Nicht ein einziges trautes Fleckchen, das die liebevolle Sorgsamkeit der Hausfrau verrieth. Während Fritz seinen Freund auf den Balkon führte, that diesmal Thea die Frage . . . „Fühlst Du Dich glücklich?" — „Glücklich?" . . . und gähnend streckte sich Lili in ihrem blauseidenen Schlafrock auf das weiße Fell eines Eisbären . . . „warum denn nicht? Nur etwas langweilig ist es." Thea betrachtete Beide und wie selten sie im Gespräch das Wort an einander richteten, wie wenig sie sich also zu sagen hatten. — Sie paßten eben nicht zu einander, die beiden Paare. Man sah sich seltener und seltener und beschränkte sich am Ende auf die üblichen Pflichtbesuche. Nur die Männer trafen sich öfters auf der Straße und jedes Mal schien es Robert, als ob Fritz, wenn er von seinem Eheglück sprach, noch eigenthümlicher war als das erste Mal. Eingehende Fragen aber vermied er absichtlich.

So kam der Spätherbst und der Winter. Rüstig hatten Robert und Thea weiter an ihrer Existenz und der Zukunft gearbeitet und immer fröhlicher und kräftiger gedieh am warmen Herd das zarte Blümlein Glück, bescheiden und still, aber doch duftend und erquickend, gerade wie die Reseda auf der grünen Blumenbank. Fast konnte Thea alle die Aufträge schon nicht mehr bewältigen und auch Robert's Werk ging fleißig vorwärts. Das kleine goldene Häufchen in dem Kästchen wuchs und wuchs, zwar nicht viel, aber doch sichtlich. Auf seiner inneren Platte prangte jetzt eine eingravirte Aufschrift, eine kleine Laune Thea's, nämlich das Göthe'sche Wort: „Nichts ist höher zu schätzen, als das Werk des Tages." Das sollte sie Beide stets daran erinnern. An den Abenden, während draußen die Schneeflocken fielen, fand sich fortan allwöchentlich ein kleiner, aber auserlesener Kreis von guten Bekannten bei ihnen ein, meistens Kollegen von Robert und bewährte Freunde. Erst nahm man ein kleines, bescheidenes, aber von frohem Herzen gebotenes Abendbrod, dann kam schäumendes Hofbräu auf den Tisch und Frau Thea präsentirte mit höchst eigener weißer Hand den Herren die Cigarren. Hei, wie sauber und anmuthig, wie nett und traulich Frau Thea in ihrem einfachen knappen Kleide dabei dreinsah, wie freundlich ihre braunen Augen blickten, wie ihr die Scherzworte von den Lippen klangen, welch' Behagen ihr ganzes Wesen athmete und wohlig wieder ausströmte. Und wie sie sie verehrten — alle miteinander. Zwar wollte Frau Thea nur gesprochene Huldigungen dulden, aber ein Rosen- oder ein Veilchensträußchen, das ließ sich Keiner verwehren und wenn sie nicht in heiterer Ergebung wenigstens die Dimensionen festgesetzt hätte, ein für alle Mal, wer weiß, zu welchen Wagenrädern man sich noch verstiegen hätte. Am verliebtesten in sie war aber der alte würdige Prorektor, ein treuer Freund und Berather seines jüngeren Kollegen, aber ein Weiberfeind der verstocktesten Sorte. „Ja, wenn alle Frauen so wären wie Sie, Frau Thea", erklärte er einmal sehr entschlossen — „wahrhaftig, dann hätte ich auch geheirathet. Dann würden überhaupt alle Männer heirathen. Dann wäre ich beinahe für Gleichstellung von Mann und Weib."

„So also nicht?"

Das Hofbräu schäumte, die Cigarren dampften — Frau Thea's Lunge konnte nämlich ein gutes Kraut vertragen — und wieder erhob sich eine jener Doktorfragen, wie sie in dem kleinen Kreise öfters angeregt und erörtert wurden.

„Nein, so nicht. Gleiche Rechte wollen sie. Aber auch gleiche Pflichten? — Der Mann, der mag im Beruf für Weib und Kind Alles opfern, Gesundheit, Leben, ja auch seine Ehre. Die Frau aber? Sehen Sie sich doch manche an, wie die über die Arbeit denken. Mir selber ist eine sonst sehr ver-

ständige Dame bekannt, die mit einer anderen nicht verkehren mag, bloß weil diese des lieben Brodes halber für ein Modegeschäft arbeitet."

„Nun, das sind eben nur Manche, und ich meine auch, daß die Frau erst an die innere Ebenbürtigkeit mit dem Manne, als an die äußere denken soll . . . ebenso, daß die Emanzipation sich vor Allem auf gewisse hergebrachte und thörichte Vorurtheile erstrecken müßte, wie zum Beispiel eben das, daß die Arbeit eine Schande sei. Aber fordern wir denn überhaupt schrankenlose Gleichstellung?"

„Da haben Sie auch ganz recht. Denn wo findet sich die und hat sich nur immer gefunden? Sehr bezeichnend stets nur auf den untersten Kulturstufen, heute zum Beispiel nur noch bei den Zigeunern."

Nun war der Kampf der Meinungen entfesselt. Selbstverständlich wurde der Ansicht des misogynen Prorektors energisch entgegengetreten. Da schlug die zwölfte Stunde das Zeichen des Aufbruchs und einer nach dem anderen küßte Frau Thea verehrungsvoll die Hand. Robert stand dabei und vergnügte sich still über ihren Triumph. Als sie aber allein waren, da zog er sie voll Stolz an seine Brust.

„Sie beneiden mich um Dich, und ich glaube, ich glaube, mein Lieb wird kokett."

„Nur soviel als gerade nöthig ist, mein Schatz."

Ob sie ihn beneideten! Und dennoch gönnten sie ihm wieder sein Glück. Strömte von dieser Ehe an mildem Lichte und Wärme doch auch etwas auf sie, die Außenstehenden. Selber etwas von dem Segen im Herzen, so gingen sie immer davon. Wie diese kluge Frau den knorrigen Robert sich gefügig gemacht hatte. Wie er ihr jeden Wunsch, ob Gebot, ob Verbot von den Augen absah, wie geschickt sie das Pantöffelchen zu schwingen wußte, und ganz unsichtbar, denn Robert selbst ahnte nichts davon. Hätten sie Frau Thea's kleine Kunst nur gekannt, wie sie ihn nie mit Launen plagte, wie aufmerksam sie all seinen Wünschen entgegenkam, wie dankbar er ihr dafür war und wie dann, drohte wirklich einmal ein kleines Wetter — ein stummer Blick aus ihrem Auge genügte. Dabei kleidete sie sich, wenn auch äußerst einfach, so doch stets adrett und sauber. In der Zärtlichkeit ging sie nie über eine bemessene Grenze hinaus. Stets umgab sie etwas wie bräutliche Zucht und Zurückhaltung und so liebte sie Robert wie zur Brautzeit, ja weit inniger und herzlicher noch.

(Fortsetzung folgt).

## Briefkasten.

Eine wackere, brave Familienmutter, durch die Ungunst der Verhältnisse genöthigt, an des kranken Hausvaters Stelle erwerbend einzutreten, sucht **Arbeit als Aushülfe.** Sie weiß eine gute Küche selbständig zu besorgen, kennt die Zimmerarbeit, das Serviren, das **Reinigen, Wichsen der Böden** und so weiter, so auch das **Waschen, Stricken** und **Flicken.** Vieljähriger Dienst in guten Häusern empfiehlt sie aufs Beste. Die Gesuchstellerin ist auch bereit, auf Stunden, halbe Tage oder bestimmte Gelegenheiten zu jeder Zeit einzutreten. Die Adresse ist bei der Redaktion zu erfragen. Wohnort St. Gallen. Aufträge für eine bestimmte Entfernung werden ebenfalls unter genauer Berechnung der Kosten gerne entgegengenommen.

Herr **T. B.** in **B.** Wir haben gelernt, nicht sehr viel von Aeußerlichkeiten zu halten. Der eigene Geschmack, das eigene Schönheitsgefühl, kann unter bestimmten Verhältnissen nicht zur Geltung gelangen. Gerade unter den gewaltsam niedergedrückten, verschüchterten und „verschupften" Gemüthern finden Sie oft wahre Perlen, die, in die richtige Fassung und Beleuchtung gebracht, jeden Kenner entzücken.

Frau **St.-St.** in **G.** Unsere „Schweizer Frauen-Zeitung" besteht seit dem Jahre 1879. Sie finden dieselbe nicht nur in der ganzen Schweiz, sondern auch im Auslande verbreitet.

**Passantin** in **B.** Wie sollten wir Ihnen zürnen können? Ihre innere Ueberzeugung hat Sie nicht getäuscht. Wir sind auch in dieser Frage Gesinnungsgenossinnen. Für die liebende Mutter sind ihre Kinder, und wären es deren noch so viele, Edelsteine, von denen sie nicht einen missen möchte. Und der Kampf ums Dasein mag noch so schwer sein, um der Kinder willen wird er der rechten Mutter zur Lust und niemals zur Last. Sie wird auch allem aufbieten, um die Kinder, ein jedes nach seiner Art, zu befähigen, sich des Lebens zu freuen und den Kampf ums Dasein muthig und fröhlich zu bestehen. Wer sollte wohl Hoffnungen auf die Kinder setzen, wer sollte stolz sein auf sie, wenn es die Mutter nicht thut? Das ist der Standpunkt der glücklichen, der nach jeder Richtung befriedigten Mutter. Und auf diesem Standpunkte möchten wir so gerne alle unsere Schwestern sehen. Unser Glück, unsere Seligkeit sollte auch die aller Andern sein. Selten nur wird eine glückliche Mutter in den Fall kommen, sich zu fragen, ob ihr eigenes Dasein und das Dasein ihrer Kinder der Allgemeinheit, der Welt, etwas zu nützen vermöge. Sie lebt ihrem Glück und ihrer Pflicht; sie ist ihren Kindern und wohl auch ihrem Gatten nöthig, also liegt ihr Daseinszweck offen vor ihr und im Streben nach bester Erfüllung desselben ist sie voll befriedigt. Ein durch die Ungunst der Verhältnisse aber einsam gebliebenes weibliches Wesen, das vielleicht keine Eltern- und Geschwisterliebe kannte, dafür aber früh schon mit dem Elende und den Nachtseiten des menschlichen Daseins sich vertraut machen mußte, dem vielleicht in schmerzlichster Weise zum Bewußtsein gebracht wurde, daß sein Dasein eine Last, daß es überzählig sei und besser nicht geboren wäre, kann den Standpunkt einer glücklichen Mutter unmöglich theilen; sie muß nothgedrungen das Leben anders auffassen, von den eigenen, so trüben und schweren Erfahrungen aus. Unglücklich müssen wir ein solches Stiefkind der Schöpfung nennen und bedauernswerth. Aber auch die Anschauung der Unglücklichen hat ihre volle Berechtigung. Und die heilige Pflicht der Glücklichen, der vom Dasein Befriedigten ist es, uns in die Lage der Hintangesetzten hineinzuversetzen; ihrer Anschauung die verdiente Berechtigung einzuräumen und ihnen schwesterlich Ersatz zu bieten für die ihnen vom Schicksal auferlegten Entbehrungen. Wir appelliren an Ihren Gerechtigkeitssinn und an Ihr Mutterherz.

**B. R.** in **L.** Wir entbieten Ihnen vorläufig unsern besten Dank.

Frau **M. S.-H.** in **A.** Ihr lieber Brief hat uns große Freude gemacht. Daß unser Blatt Ihnen schon so lange Trost und Erholung sein konnte, das thut uns ganz besonders wohl. Möge es so bleiben. Herzlichen Dank und Gruß.

An **Erika Waldhorst.** Für Ihren duftenden Veilchengruß unsern Herzensdank! Was für Gefühle weckt er, was für Hoffnungen auf den nahenden Lenz! — Gewiß werden Ihre Wünsche gerne berücksichtigt. Die Sendung ist irrthümlich erfolgt und soll also nach Wunsch verfahren werden. Zum Lesen blieb wirklich bis jetzt gar wenig Zeit. Wir hoffen nun aber von der nächsten Zeit das Beste!

Frau **E. A.** in **F.** Sie werden das Gefragte in dieser Nummer finden; es mußte das letzte Mal wegen Stoffandrang verschoben werden.

**A. S.-J.** Wir halten es für ein gutes Zeichen, wenn Eines, so gewaltsam aus dem Schlafe aufgeweckt, so frohgemuth aufwacht. Wir vertrauen auf Ihr Gewissen, das Sie wach erhalten soll. Inzwischen freundlichen Gruß.

Frau **L. H.** Sie haben uns in Ihrem lieben Briefe so viel Schönes gesagt, daß wir uns völlig scheuen, an dieser Stelle darauf einzutreten. Wer müßte da nicht ermuntert und begeistert werden zu erneuter Arbeit. Wie gerne hofft die „Frauenzeitung", Ihnen stetsfort unentbehrlich zu sein. Freundlichen Gruß!

Frl. **B. L.** in **T.** Wo die Reihenfolge der eingebundenen Jahrgänge so sorglich aufbewahrt wird, da möchten wir selbst in Person einmal Einkehr halten. Wir grüßen herzlich und danken bestens.

Frau **M. H.-B.** in **B.** Die Waschapparate von Lavater-Butte in Dietlikon bei Zürich leisten genau dasselbe, was davon versprochen wird. Vermeintlich nach den gleichen Gesetzen erstellt, leisten sie doch weitaus mehr, als die bis jetzt sich in Betrieb befindlichen Dampfwaschhäfen oder Kataraktwaschtöpfe. Wenn richtig, genau nach Vorschrift eingelegt und behandelt, braucht die Wäsche weder vor- noch nachgewaschen zu werden. Sie wird blendend weiß und die Faser tritt auffallend rein zu Tage. Hauptsache ist nur, daß die auf — nicht in — die Herdplatte zu setzende Maschine ohne allzu großen Verbrauch an Heizmaterial vom Feuer genügend erreicht werde und daß dieses Feuer gleichmäßig für 1—1½ Stunden könne unterhalten werden. Wir unserseits sind von der Maschine sehr befriedigt und auf dem Gaskocherd benützt, leistet sie das denkbar Beste.

Frau **Louise T.** Erinnern Sie sich nicht mehr Ihrer früheren unfertigen und unreifen Anschauungen, die Sie als Ihre innerste Ueberzeugung, als „Ihr Bestes", Ihren Mitschwestern so gerne zur Belehrung mitgetheilt wissen wollten? Zu Ihrer Belehrung sandten wir Ihnen ein darüber erhaltenes Urtheil einer vielerfahrenen Hausfrau zu. Wissen Sie noch, wie bitter Sie sich darüber gekränkt fühlten? Heute sind Sie die durch vielseitige Erfahrungen gereifte Hausfrau und Mutter und wollen einer jungen, ernstlich strebenden Mitschwester gegenüber mit derselben Unduldsamkeit und Ueberhebung begegnen, von welcher Sie damals so tief sich verletzt fühlten. Daß doch der Mensch so rasch vergißt, was er gewesen ist! Daß er von Stufe zu Stufe so rasch seine eigene frühere Entwicklung mit ihren Mängeln und Gebrechen vergessen kann! Wir lassen Ihre Einsendung bis auf Weiteres liegen, um Ihnen Gelegenheit zum Besinnen und zur freundlichen Rückäußerung zu geben.

Frau **C. H.** in **O.** Für Ihre so freundliche Meinungsäußerung und Bemühung danken wir herzlich.

Frau **E. W.** in **B.** Ihre interessante Mittheilung hat uns sehr gefreut und ganz besonders lieb ist es uns, zu hören, daß Sie dem „Zufall" um seiner Sendung willen nicht zürnen. Wir sind Ihnen auch recht dankbar, wenn Sie den Kreis unserer Korrespondentinnen erweitern helfen. Freundlichen Gruß!

Frau **S. B.** in **K.** Wir sind Ihnen für Ihre Freundlichkeit sehr dankbar.

Frau **M. K.** in **S.** Wir werden von Ihrer angenehmen Sendung den besten Gebrauch machen.

Frau **M. M.-S.** in **A.** Zur Adressenänderung war es für letzte Nummer zu spät. Für Ihr freundliches Entgegenkommen unsern besten Dank!

Frau **B.-F.** in **W.** Besten Dank! Wird sofort expedirt.

Frau **A.-G.** in **M.** Die reklamirte Nummer wird nun in Ihrer Hand liegen. Ihre freundliche Zusage verdanken wir bestens.

Frau **E. D.-L.** in **D.-B.** Wir hoffen Sie nun im Besitze der gewünschten Nummern. Wir werden für regelmäßige Zusendung bestens besorgt sein.

Frau **F. A.-B.** in **F.** Um das Inserat für die heutige Nummer sistiren zu können, kam Ihre angenehme Mittheilung zu spät in unsere Hand. Das Blatt wird jeweilen am Donnerstag gedruckt und so muß über die Anzeigen am Mittwoch disponirt werden. Daß der Erfolg ein so günstiger war, freut selbstverständlich auch uns, obschon wir deß von vornherein versichert sein konnten. Die „Frauenzeitung" steht Ihnen jederzeit gerne in dieser Weise zu Diensten und freut sich der Thatsache, Ihnen stets „unentbehrlicher" und „lieber" zu werden.

Frau **O.-W.** in **O.-Z.** Die Nachlieferung soll pünktlich besorgt werden.

Frau **E. J.** in **K.** Wir sind Ihnen sehr dankbar für die freundliche Intervention zu Gunsten Frl. M. O. Die Sache wird nun geregelt sein?

**Erika.** Um Rath zu ertheilen, was eine junge Frau arbeiten könne neben den Hausgeschäften, um das Einkommen zu vergrößern, ist es nöthig, von den Fähigkeiten und praktischen Kenntnissen der Fragestellerin etwas Näheres zu wissen. Auch fallen örtliche Verhältnisse dabei schwer ins Gewicht. Wo nicht eine bestimmte berufliche Bildung vorhanden ist, da hält es oft schwer, etwas Passendes zu finden, es sei denn, daß am Wohnorte oder doch in erreichbarer Nähe irgend eine Hausindustrie getrieben werde.

Frau **M. A.-G.** in **L.** Auch wir sagen: Einem Jeden sein Recht. Es gäbe viel weniger ungerechtes und liebloses Urtheil in der Welt, wenn wir uns mehr bemühen wollten, uns in die Verhältnisse der zu Beurtheilenden hinein zu versetzen und die Welt und die Vorkommnisse mit ihren Augen anzusehen. Ganz besonders nothwendig ist dies, wo es sich um das Urtheil von Bevorzugten gegen vom Schicksal weniger Begünstigte oder Vernachlässigte handelt.

Frau **Bertha B.-L.** in **A.** und Frau Dr. **J.** in **K.** Wir hoffen, daß Sie nun in den Besitz der Nachsendung gelangt sind.

% **Gertrud!** Trotz Ihrer „prosaischen Frage" weht echte Poesie aus Ihrem lieben Schreiben. Wenn, wie Sie meinen, Ihre Jugend ein Fehler ist, so ist's einer, der — leider — mit jedem Tage sich vermindert. Für uns aber wäre es werthvoll, zu vernehmen, wie junge, sonnige Augen in ihren Pflichtenkreis hineinblicken. Einem Jeden erscheint ja die nämliche Umgebung in anderem, speziell in seinem eigenen Lichte. Einer beachtet mehr das Große, der Andere das Kleine; Einer sieht vornehmlich die Schatten, der Andere freut sich am Licht. So entsteht ein umfassendes, richtiges Bild nur da, wo viele Augen schauen und beobachten. Zu solchem Austausche der Anschauung, zu solcher Mithülfe finden wir Sie doch bereit, nicht wahr? — Ihnen in der erwähnten prosaischen Frage einen guten und praktisch bewährten Rath zu geben, ist nicht schwer. Pinseln Sie die Warzen mehrmals täglich mit Salmiakgeist an. Bei beharrlicher Behandlung fangen die unangenehmen Auswüchse an einzuschrumpfen und unvermerkt abzudorren. Nach dem Abdorren ist es rathsam, die Hände zweimal im Tage mit Kampherspiritus einzureiben. In gleich prompter Weise sollen die Pinselungen mit Essigessenz wirken. Die gesunde Haut muß aber vor der Berührung mit der Flüssigkeit sorgfältig geschützt werden. — Die „Frauenzeitung" grüßt ihre „junge Verehrerin" aufs herzlichste.

Frau **L. B.-L.** in **Z.** Wir sagen Ihnen den herzlichsten Dank für Ihre angenehmen Mittheilungen. Mögen Sie der „Frauenzeitung" auch weiter so freundlich gewogen bleiben!

**An Verschiedene.** Einbanddecken für die „Schweizer Frauen-Zeitung" werden gegenwärtig neu erstellt. Wir müssen daher um etwelche Geduld bitten.

Frau **M.-H.** in **M.** Ihre Anfrage kann infolge verspäteter Mittheilung erst in nächster Nummer aufgenommen werden.

Herrn **E. J.** in **W.** Das wäre freilich gar bequem, wenn gleich ein Adressenverzeichniß von solch' weiblichen Edelsteinen Ihnen behändigt werden könnte. Selber suchen, Verehrtester! Die selbst gesuchten Beeren sind die süßesten. In den Tanzsälen wollten wir aber mit der Suche nicht beginnen.

**Vorzüglicher Tischwein.**

**Alter rother Tyroler**

(vom Kantonschemiker rein befunden)

**à 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise.**

661] **Adolf Kuster, Altstätten,** St. Gallen.

**Spezial-Offerte.**

**Modernste Frauen- und Herrenkleiderstoffe**
**für das ganze Jahr tragbar.**

**Reine Wolle, doppelbreit à Fr. 1. 45 und Fr. 2. 45 per Meter. — Englisch Tuch,** beste Qualität **à 75 Cts.** per Meter liefern zu ganzen Kleidern und in einzelnen Metern franko.

Erstes Schweizerisches Versandtgeschäft **Oettinger & Co., Zürich.**

P. S. Muster obiger, sowie sämmtlicher Ausverkaufs-Serien bereitwilligst franko. [914

**Vortheilhaft!** Unser Rabatt-Ausverkauf hat begonnen und dauert nur bis Saisonschluß.

**Pracht-Auswahl** in Stoffen für **Damenkleider** und **Mäntel.** Muster und Versandt — franko. — [121 **Wormann Söhne, Basel.**

## Alle, die den Leberthran

nicht vertragen, sollen eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nussschalensyrup** machen. Seit 17 Jahren geschätzt und von vielen Aerzten verordnet. In Flaschen zu Fr. 3. — und 5. 50; letztere für eine monatliche Kur genügend. In den meisten Apotheken der Schweiz. Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.** [869

**Rohes u. gebleichtes Baumwolltuch**
à **28 Cts. per Meter.** kräftigster und bestexistirender Qualität, 80 bis 180 Centimeter breit,
**garantirt ächte Waschstoffe à 45 Cts. per Meter,**
liefern in ganzen Stücken, sowie einzelnen Metern portofrei in's Haus.

Erstes schweizerisches Versandtgeschäft **Oettinger & Cie., Zürich.**

P. S. Muster obiger, sowie aller andern Qualitäten in Frauen- und Männerstoffen gerne umgehend franko zu Diensten. [919

**Seide.** **Um ächte Seide**

von unächter zu unterscheiden, verbrenne man einzelne Fäden des Stoffes, den man zu kaufen beabsichtigt. Vegetabilische Fasern (Baumwolle, Hanf, Holz und sonstige Materien, aus welchen künstliche Seide fabrizirt wird) verbrennen rasch und vollständig zu Asche. Die Fasern der ächten Seide brennen nicht, sondern verkohlen nur und erzeugen hinter dem Feuerfünkchen ein kleines Knötchen. Unsere ächte Seide versenden wir meter- und robenweise an Jedermann zu wirkl. Fabrikpreisen. Muster umghd.

Seidenstoff-Fabrik-Union [113
**Adolf Grieder & Cie. in Zürich.**

**Echte und ungekünstelte**
## Bernerleinwand
fabrizirt **Gygax** beim Schulhaus **Bleienbach.**
— Muster zu Diensten. — [19

# Zurückgesetzte Seidenstoffe

398] mit 25% — 33 1/3 % und 50% Rabatt auf die Original-Preise
— Muster umgehend —
**G. Henneberg in Zürich.**

[11] (348)

**ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA DER**
## RR. PP. BENEDICTINER
**DER ABTEI VON SOULAC**
(Frankreich)
**Dom MAGUELONNE. Prior**
**2 goldne Medaillen:** Brüssel 1880 — London 1884
**DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN**

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey **BORDEAUX**

*Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften, Apotheken und Droguenhandlungen.*

**Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend** sind:
## Kanoldt's Tamar Indien
**Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.** [71

Aerztlich warm empfohlen bei Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. in fast allen Apotheken.

***Verstopfung,*** Kongestionen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden.

**Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.**

Von den vielen bis jetzt angepriesenen
**Gesundheits-Corsets**
haben sich einzig nur die
## Gestrickten Gesundheits-Corsets
**von E. G. Herbschleb in Romanshorn**
als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt.

Dieselben entsprechen allen von der **Hygieine** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt,** ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [46

**Herbschleb's Gestrickte Gesundheits-Corsets**
sehr vortheilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke.** Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.

Erste Preise an allen Ausstellungen.
**Dennler's**
# Eisenbitter
**Interlaken.**

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Dennler's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen.** Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442

**Depots in allen Apotheken.**

## Haushälterin-Gesuch.

142] Eine Schweizerin, Tochter einer geachteten Familie in Winterthur, **seit einer Reihe von Jahren in einem Doktorhause selbständig** wirkend, wünscht, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, ähnliches Engagement. — **Vielfach anerkanntes Geschick in der Kindererziehung, Tüchtigkeit und Selbständigkeit in der Leitung des Hauswesens, Charakterfestigkeit und Zuverlässigkeit befähigen sie, grossen Anforderungen entsprechen zu können.** Gute Referenzen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre P S 142 an die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung zu richten.

## Gesucht

in ein Geschäftshaus ein *gebildetes, einfaches* Frauenzimmer aus gutem Hause, das im Stande ist, die Pflege und Erziehung dreier Kinder im Alter von 1½, 9 und 12 Jahren zu übernehmen und im Haushalten etwelcher Massen mitzuhelfen. da die Hausfrau sich ganz dem Geschäft widmen muss. Kenntnisse der französischen Sprache und weiblichen Handarbeiten Bedingniss. Eintritt Ende April oder früher. [159

Offerten mit Angabe des seitherigen Lebenslaufes und der Salairansprüche unter Beifügung von Photographie erbeten unter Chiffre K 159 an die Expedition dieses Blattes.

144] Ein älteres Frauenzimmer, mit eigenen Möbeln, sucht bei einem alleinstehenden Herrn oder Dame Aufnahme, woselbst sie gegen freie Pension und Logis ihre Hülfe im Hauswesen offerirt. (M 5820 Z)

Gefl. Offerten unter Chiffre R 642 sind erbeten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Zürich.**

## Das Handstickereigeschäft
**Sonderegger-Tanner in Herisau**

53] empfiehlt sich bestens für das **Besticken** von **Aussteuersachen, Leintüchern, Kissenanzügen, Servietten, Nastüchern.** [M 5064 Z]

Eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Zeichnungen steht zu Diensten. Auf Wunsch werden Zeichnungen mit darauf bemerkten Preisen ins Haus gesandt. Pünktliche und prompte Ausführung. Billigste Preise.

Man wünscht eine gut erzogene, brave Tochter in eine, wenn möglich katholische, gute Familie zu versorgen, um die französische Sprache in Wort und Schrift gründlich zu erlernen, wo sie auch Gelegenheit hätte, in einem Geschäft und Haushaltung behilflich zu sein. Gefällige Offerten unter Chiffre 156 befördert die Expedition d. Bl. [156

Ein **braves, tüchtiges** Mädchen, das die Hausgeschäfte kennt und mit einfacher Küche Bescheid weiss, findet gute Stelle. Es hat Gelegenheit, sich im Kochen weiter auszubilden. Nur an **Reinlichkeit gewöhnte, zuverlässige** Personen wollen sich melden. [161

## Stelle-Gesuch.

Eine rechtschaffene, christliche Person, mittleren Alters, reinlich und ordnungsliebend, wünscht Stelle zur Besorgung eines kleineren, stillen Hauswesens.

Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Gefl. Offerten sub Chiffre 141 befördert die Expedition d. Bl. [141

Ein williges, starkes Mädchen von 18 Jahren, welches die Hausgeschäfte gut versteht, sucht Stelle in einem Gasthof oder bessern Privathaus, wo es das Kochen gründlich erlernen könnte. Eintritt auf 1. März. [158

Offerten unter Chiffre 158 an die Expedition dieses Blattes.

[87] **Lachener** **Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen** in □, **Erbswurst, ökonomische Nährsuppen** in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. **Ueberall verlangen.**

[66]

**CHOCOLAT**
**in Tafeln und in Pulver**
**SPRÜNGLI**
**leicht löslicher reiner**
**CACAO**

**Zürich.** [4
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

## Mädchenpensionat
Villa Yalta
**Riesbach-Zürich.**

Gesunde, prächtige Lage. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Tüchtiger Unterricht zu allseitiger, naturgemässer Ausbildung. Familienleben. [147
Nähere Auskunft, Programme und Angabe von Referenzen durch (M 5849 Z)
**L. Eberhard,**
22 Langgasse, Hirslanden.

**Aerztlich empfohlen!**

Silberne Medaille Weltausstellung Paris 1889

**Hausmann's**
**Malzextract**
**aus feinstem Gerstenmalz**
gegen *Husten* u. *Heiserkeit* à Fr. 1.20.
Mit **Bromamonium** vorzügl. gegen *Keuchhusten* à *Fr. 1.30.*
Mit **Salmiak** und **Süssholzsaft** gegen *Brust-* und *Lungenkatarrh* . . à *Fr. 1.30.*
Mit **Eisen** und **Chinin** zu *allgemeiner Kräftigung* à *Fr. 1.60.*
Mit **Leberthran,** *leichter verdaulich als Leberthran allein* à *Fr. 1.30.*
Mit **Leberthran** und **Eisen** geg. *Schwächezustände* à *Fr. 1.40.*
empfiehlt und versendet
**Die Hecht-Apotheke**
St. Gallen. [65

Zwei Diplome Landesausstellung Zürich 1883

Goldene Medaille
**Académie Nationale Paris 1890**

## Abnehmer
für **Strickereiwaaren** jeder Art, en gros et en détail, stets gesucht. Offerten sub **A S I** an die Frauenzeitung. [55

# Pensionat Ray-Moser
in **FIEZ** bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderirte Preise. (F 1697 Z)
Nähere Auskunft ertheilen auf Verlangen die Herren: *Schelling,* Reallehrer, *St. Gallen; Weber,* Gemeindeammann, *Oberuzwil* (St. Gallen); Herr Pfarrer *Stadler* in *Lütisburg* (St. Gallen); *G. Britt-Hohl,* Schulinspektor, *Frauenfeld.* [95

## Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [146

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *Zweischläfige Deckbetten,* | mit bester Fassung und | 7 | Pfund | sehr feinem | Halbflaum, | | | | | |
| | staubfrei und gut gereinigt, | | | beste Sorte, | | 180 | cm lang, | 150 | cm breit, | Fr. 22 |
| *Zweischläf. Hauptkissen,* | 3 | Pfd. | Halbflaum, | » | » | 120 | » » | 60 | » » | » 8 |
| *Zweischläf. Unterbetten,* | 6 | » | » | » | » | 190 | » » | 135 | » » | » 19 |
| *Einschläfige Deckbetten,* | 6 | » | » | » | » | 180 | » » | 120 | » » | » 18 |
| *Einschläf. Hauptkissen,* | 2 | /2 Pfd. | » | » | » | 100 | » » | 60 | » » | » 7 |
| *Ohrenkissen,* | 1 1/2 | » | » | » | » | 60 | » » | 60 | » » | » 5 |
| *Zweischl. Flaumdeckbetten,* | 5 | Pfd. | sehr feiner | Flaum | | 180 | » » | 150 | » » | » 31 |
| *Einschläfige Flaumdäver,* | 3 | » | » | » | » | 152 | » » | 120 | » » | » 22 |
| *Kindsdeckbettli,* | 3 | » | Halbflaum | | | 120 | » » | 100 | » » | » 9 |
| *Kindsdeckbettli,* | 2 | » | » | | | 90 | » » | 75 | » » | » 6 |

*Sehr guter Halbflaum,* pfundweise à Fr. 2.20, *hochfeiner Flaum,* pfundweise à 5 Fr.

## An die verehrten schweizer. Hausfrauen.

In Entgegnung der von französischen Teigwaarenfabrikanten gemachten Reklame für ihre Fabrikate erlauben sich die schweizerischen Teigwaarenfabrikanten, Ihnen ganz angelegentlichst ihre Produkte und speziell diejenigen in den besseren Qualitäten, als:

**Supérieure-,**
**Napoli-** und
**Eier-Teigwaaren** zu empfehlen.

Wir bemerken ausdrücklich, dass unsere Fabrikate genau aus den gleichen **Rohstoffen,** wie die Lyoner- und Neapolitaner-Teigwaaren erzeugt werden und fügen noch bei, dass unsere Fabrikation in **technischer Beziehung** der ausländischen keineswegs zurücksteht, ja noch besser genannt werden darf.

Wir garantiren ganz **reine Fabrikate,** die bei wesentlich **billigeren Preisen** als die fremdländischen genau die gleichen Eigenschaften besitzen und appelliren wir an den patriotischen Sinn des Publikums, unseren, den **schweizerischen Teigwaaren,** den Vorzug zu geben. [122] (M 5661 Z)

**Die schweizerischen Teigwaarenfabrikanten.**

**Hch. Fr. Vonwiller, Hinterlauben 12, St. Gallen.**
empfiehlt in bester Qualität
**Näh- und Strickmaschinen**
für
**Maschinen-Oele** [828

(67

# Cacao soluble
(leicht löslicher Cacao)
# Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail . . . . . Fr. 3.—
„ 1/4 „ „ „ . . . . . „ 1.60
„ 1/8 „ „ „ . . . . . „ —.90

**5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten** 23] **Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.**
Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

**LAUSANNE**
# Töchter-Pensionat
gegründet 1878
**Mmes STEINER**
148] Villa Mon Rêve. (H 1582 L)

## Rahmenarbeiten
## Filigranarbeiten

70] Sämmtliche Materialien zu obigen Arbeiten in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen b. **Gebr. Erlanger, Luzern.** Auf Verlangen Preiscourante franco.

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenl. übersandt v. J. J. F. Popp in Heide (Holst.). Dieselbe gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von chron. Magenkrankheiten. [76-4

Une dame veuve habitant Yverdon prendrait en pension 2—3 jeunes filles. Excellente occasion d'apprendre le français et les usages. Travaux manuels, piano. Vie de famille, soins affectueux, 600 fr. par an. Nombreuses références dans la Suisse allemande. S'adresser directement à Mme. veuve Fivaz-Rapp, rue du Casino 4, Yverdon, ou à M. le pasteur Barraud, et M. le docteur Mermod, à Yverdon. [81

## Eine Tochter
sucht Stelle in einem Laden. Erster Monat keine Ansprüche auf Lohn, weil noch nie in solcher Stelle gedient. Gefl. Offerten sub Chiffre E B 82 befördert die Exp. d. Bl. [82

**Gesucht.**
Bei einer tüchtigen **Damenschneiderin** könnten **zwei Töchter** unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten, welche zu gleicher Zeit Gelegenheit hätten, das Französische in Sprache und Schrift gründlich zu erlernen. Gute Aufsicht zugesichert. Sich gefl. zu wenden an **Mme. Heiz,** rue de Bourg 32, **Lausanne.** (140

## Lehrlings-Gesuch.
138] Bei Unterzeichnetem kann ein das 16. Altersjahr zurückgelegter Knabe rechtschaffener Eltern unter günstigen Bedingungen den **Gärtnerberuf** erlernen. Derselbe hat Gelegenheit, im Zeichnungsunterricht, sowie der Landschafts- und Blumengärtnerei sich auszubilden.
**Jos. Drœssel-Meier,**
Landschaftsgärtner in **Winterthur.**

Ein Mädchen, welches einer bessern Küche, sowie allen häuslichen Arbeiten selbständig vorstehen kann, sucht Stelle in einem bessern Privathaus. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten sub Chiffre A 107 an die Expedition d. Bl. [107

Ein treues, zuverlässiges Mädchen, gesetzten Alters, in allen Hausgeschäften, wie auch im Nähen bewandert, sucht Stelle auf 1. April. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre 155 an die Expedition d. Bl. [155

**Jede Dame**
ist im Stande, sich eine **schöne Figur** zu verschaffen, wenn sie unsere Corsets tragen. Dieselben sind nicht nur stets der neuesten Costume-Mode entsprechend gearbeitet, sondern von gut ausprobirtem Schnitt bei solider Verarbeitung. Auswahlsendung franko. Erbitten Mass- und Preisangaben.
Illustrirte Kataloge.
[921] **Wormann Söhne, Basel.**

**Kraftsuppen-Mehl nach Pfr. KNEIPP bei Osterwalder-Dürr's Sohn, St. Gallen.** (41)